

Senioren

Menschen in der 2. Lebenshälfte in die Mitte der Gesellschaft bringen

| | |
|--|---|
| Einleitung | 1 |
| Maßnahmen | 3 |
| Barrierefreier öffentlicher Raum | 3 |
| Senioren-WGs, Mehrgenerationen-WGs, bezahlbares Wohnen | 3 |
| ÖPNV und Rufbus für mobilitätseingeschränkte Personengruppen | 4 |
| Wohnungstauschbörse | 4 |
| Wohnpartnerschaften | 4 |
| Ausbau des Angebots an Tagespflege und Kurzzeitpflege | 4 |
| Bedürfnisse ermitteln und Ansprechpartner sein | 4 |
| Nachbarschaftliche Netzwerke fördern | 5 |
| Günstiger Wohnraum und ortsnahe Ausbildung für Pflegekräfte | 5 |

Einleitung

Das Leben ist vielfältig. Es ist so vielfältig wie die Menschen selbst. In unserer Gemeinde leben die unterschiedlichsten Menschen jeden Alters zusammen. Wir wollen gerade auch ältere Menschen in ihrer selbstbestimmten Lebensführung, entsprechend ihrer individuellen Lebensentwürfe, unterstützen. Dazu muss die Kommune die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen und gestalten.

“Senior*innen” sein hat sich verändert. Menschen leben heute oft länger und sind nicht selten bis ins hohe Alter vitaler, beweglicher und gesünder als vorhergehende Generationen. Kurz gesagt,

wer auf dem Papier gesellschaftlich als "alt" gilt, fühlt sich oft noch sehr jung! Zugleich schreitet der demografische Wandel auch in unser Kommune voran. Waren 1987 noch 19,6% der Bevölkerung über 65, sind es Stand 2017 bereits 24,1%. In den kommenden Jahren werden auch die sogenannten Babyboomer ihren Renteneintritt erleben. Nicht zuletzt da unsere Region bei Senior*innen von nah und fern unverändert als Altersruhesitz beliebt ist, wird der Anteil der Menschen über 65 auch in Zukunft voraussichtlich zunehmen.

Wir alle erleben verschiedenste Lebenssituationen und Wohnphasen, von der Studenten- / Azubi-WG über die erste Kleinwohnung bis zum Familienheim. Später, wenn die eigenen Kinder aus dem Haus sind, stehen oft wieder Veränderungen an. Statistisch drücken sich diese individuellen Lebensereignisse in einer sinkenden durchschnittlichen Haushaltsgröße aus: laut Prognose werden es im Jahr 2025 im Landkreis 1,7 Personen je Haushalt sein.

Umzüge, Familienzuwachs und Todesfälle sind lebensbestimmend und es entstehen für jedes dieser Ereignisse sich verändernde Bedürfnisse und Anforderungen. Oft sinkt mit dem Renteneintritt auch das verfügbare Einkommen beträchtlich, gleichzeitig muss man unter Umständen eine vom Arbeitgeber gestellte Betriebswohnung verlassen. Zugleich ändern sich oft auch die Ansprüche an das eigene Wohnumfeld. Mit den Jahren braucht man vielleicht eine barrierefreie Wohnung, die den individuellen körperlichen, und vielleicht auch geistigen, Einschränkungen entspricht.

Umso wichtiger ist ein breites Angebot an günstigem und flexibel nutzbarem Wohnraum, damit man auch im Alter nicht gezwungen ist, das gewohnte Umfeld, die nachbarschaftliche Gemeinschaft, zu verlassen, sondern selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden, oder auch in andere Wohnformen, wie Senioren-WGs und Mehrgenerationen-WGs, sowie betreuten Wohnformen, leben kann.

Uns alle können plötzliche und unerwartete körperliche wie geistige Einschränkung treffen, für die nicht selten schnelle Lösungen benötigt werden, die aber wenig bis gar nicht vorhanden sind. Für Betroffene selbst, wie auch für Angehörige und Freunde, ist daher im ersten Schritt ein unkompliziertes Beratungs- und Unterstützungssystem unabdingbar. Es braucht Unterstützung und Beratung im Umgang mit der neuen Lebenssituation, um weiterhin möglichst selbstbestimmt die neuen Herausforderungen bewältigen zu können.

Hilfs- und Unterstützungsangebote müssen auf unterschiedlichen Ebenen gestärkt werden. Gerade auch die Unterstützung im Bereich der Tages- und Kurzzeitpflege, wie auch in der stationären Pflege und für eine würdige Begleitung in den letzten Tagen und Stunden, ist entscheidend für ein selbstbestimmtes Leben und letztlich auch für ein ebenso selbstbestimmtes Sterben.

Doch gute Pflegeeinrichtungen und Qualität in der Pflege gibt es nur mit ausreichend gutem Pflegepersonal. Ohne verfügbarem bezahlbaren Wohnraum und ohne gute Ausbildungsplätze vor Ort finden Pflegekräfte hier kein attraktives Umfeld vor und offene Stellen bleiben oft viel zu lange unbesetzt.

Gerade im ländlichen Raum ist auch die Mobilität eine große Herausforderung. Ohne das eigene Auto geht oft nichts. Und wenn die eigenen Beine schwächer werden, ist das Rad oft auch keine Alternative mehr. Ein leistungsfähiger und kostengünstiger ÖPNV ist dringend notwendig, um das Recht auf selbstbestimmtes Leben und Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten. Darüber hinaus ist jedoch gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen auch ein Rufbus unverzichtbar, der sie Zuhause abholt, an ihr Ziel und wieder zurückbringt.

Parallel dazu muss die Kommune bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes viel mehr auf Barrierefreiheit achten. Wir brauchen abgesenkte Bordsteinkanten, die für Rollatoren und Rollstühle leicht überwindbar sind, Leitstreifen und akustische Ampeln für Menschen mit schlechten Augen. Vibrierende Ampeln für höreingeschränkte Personen. Aber auch vermeintliche Kleinigkeiten wie mehr Bänke, die eine Rast erlauben. Wir brauchen mehr saubere und barrierefreie Toiletten im öffentlichen Raum. Gleichzeitig gilt es zu bedenken, dass Einschränkungen oft in unterschiedlichsten Kombinationen auftreten können. Was einer Person hilft, kann für andere zum Hindernis werden.

Umso wichtiger ist es, dass die Betroffenen aktiv eingebunden werden, damit besser auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden kann.

Die veränderten Lebensbedingungen verändern auch die Anforderungen an das soziale Umfeld. Als Kommune, aber auch als Gesellschaft, ist es daher unsere Aufgabe, nachbarschaftliche und andere gesellschaftliche Gruppierungen darin zu unterstützen, ein dichtes soziales Netz gegenseitiger Unterstützung und Hilfe im Alltag zu spannen und aufrecht zu erhalten und eine dauerhafte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Maßnahmen

Barrierefreier öffentlicher Raum

Maßnahmen wie das Absenken von Bordsteinkanten, akustische vibrierende Ampeln, taktile Bodenmarkierungen, mehr barrierefreie öffentliche Toiletten und Bänke zum Ausruhen müssen im Rahmen eines umfassenden Seniorenkonzepts geplant und umgesetzt werden und zum Standard für alle Neu- und Umbauten bei Anlagen im öffentlichen Raum werden. Da Einschränkungen oft in unterschiedlichsten Kombinationen auftreten, muss dies stets in enger Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat und Betroffenengruppen gemeinsam erarbeitet werden.

Senioren-WGs, Mehrgenerationen-WGs, bezahlbares Wohnen

Der Markt Murnau setzt sich für das Entstehen von Senioren- und Mehrgenerationen-WGs ein. Dazu stellt die Bereitstellung günstigen Wohnraumes sowie einer nötigen Flexibilität einen unabdingbaren Schritt dar. Ein entscheidender Beitrag dazu kann über das Grüne Murnauer-Einheimischen-Modell geleistet werden, welches günstigen Wohnraum über die Bebauung durch Genossenschaften im Erbpachtmodell schafft. Die Genossenschaften sollen über entsprechende

Kriterien verpflichtet werden, derartige Wohnkonzepte einzuplanen. Eine gute Durchmischung der Bewohner*innen von Wohnanlagen nicht nur im Hinblick auf das Einkommen, sondern eben auch auf die Altersgruppen sorgt für mehr Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse und kann zu mehr Miteinander und Gemeinschaftlichkeit in der Gesellschaft führen. (vgl. Wohnbaukonzept)

ÖPNV und Rufbus für mobilitätseingeschränkte Personengruppen

Der Markt Murnau soll in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden und allen beteiligten Stellen einen umfassenden und engmaschigen ÖPNV aufbauen. Als Teil dessen muss für mobilitätseingeschränkte Senior*innen ein günstiger Rufbus eingeführt werden, der eine Haustür-zu-Haustür-Fahrt ermöglicht. (vgl. Verkehrskonzept)

Wohnungstauschbörse

Mit den Jahren ändern sich die Ansprüche und Bedürfnisse. Diese lassen sich häufig in der bestehenden Wohnung nicht mehr realisieren. Wir wollen eine Wohnungstauschbörse einrichten, die es ermöglicht, auf diese sich ändernden Bedürfnisse unbürokratisch und schnell reagieren zu können.

Wohnpartnerschaften

Braucht man Hilfe und Unterstützung im Alltag, kann dies durch eine im eigenen Haushalt lebende Hilfskraft geleistet werden. Gleichzeitig brauchen junge Menschen-, Azubis und Student*innen günstigen Wohnraum. An diesem Punkt setzen Projekte wie z.B. Wohnen für Hilfe (www.wohnenfuerhilfe.info) an und bringen Menschen zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Dieses Konzept kann für unsere Region, in der günstiger Wohnraum Mangelware ist und die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt, ein echter Mehrwert sein. Gleichzeitig fördern solche Projekte das Miteinander, den Zusammenhalt und den Austausch unter den Generationen.

Ausbau des Angebots an Tagespflege und Kurzzeitpflege

Das Angebot an Tagespflegeplätzen und Kurzzeitpflegeplätzen in Murnau und Umgebung deckt bei weitem nicht die Bedürfnisse ab und muss daher dringend ausgebaut werden. Die Kommune muss dazu auf die entsprechenden Partner zugehen und für günstige Rahmenbedingungen sorgen. Hier ist ebenfalls vorstellbar, dies in genossenschaftliche Wohnprojekte mit einzubinden um ein Mehr an Miteinander zu realisieren. Es muss wieder normal werden, dass wir einander helfen und uns umeinander kümmern.

Bedürfnisse ermitteln und Ansprechpartner sein

Die Zusammenarbeit zwischen der Kommune, dem Seniorenbeirat und anderen Betroffenengruppen muss enger gestaltet und in ein dauerhaftes Konstrukt überführt werden. Gleichzeitig muss die Kommune aktiv auf die Senior*innen in Murnau zugehen, um ihre

Bedürfnisse besser als bisher zu ermitteln und auf diese reagieren zu können. Daher braucht es im Rathaus eine niederschwellig und aktiv aufsuchend arbeitende Ansprechpartner*in für Senior*innen, die zugleich auch als Koordinierungsstelle für die zahlreichen existierenden Angebote fungiert.

Nachbarschaftliche Netzwerke fördern

Mit zunehmenden Alter sinkt oft die Zahl der Haushaltsangehörigen und Verwandten in unmittelbarer Umgebung. Gleichzeitig ist man oft zunehmend auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Umso wichtiger ist daher ein stabiles soziales Netz in der unmittelbaren Umgebung. Wir wollen daher bestehende nachbarschaftliche Netzwerke unterstützen und das Entstehen neuer Netzwerke fördern. Sei es die Hilfe beim Einkaufen oder im Haushalt, der soziale Kontakt bei Kaffee und Kuchen oder auch der gemeinsame Besuch von Veranstaltungen.

Günstiger Wohnraum und ortsnahe Ausbildung für Pflegekräfte

Ohne Pflegekräfte keine Pflege. Gerade auf unserem höchst angespannten Wohnungsmarkt ist die Bereitstellung von ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum für Pflegekräfte eine Herausforderung. Genau hier setzt das Grüne Murnauer-Einheimischen-Modell an. Bezahlbare Wohnungen, vom Einzimmerappartement über Wohngemeinschaften für Auszubildende bis hin zu Mehrraumwohnungen für Pflegefachkräfte mit Familie. Dazu unterstützt die Gemeinde die Pflegedienstleister aktiv, ihren Arbeitnehmer*innen günstige Betriebswohnungen zur Verfügung zu stellen. Sollten neue Pflegeeinrichtungen entstehen, sollen die Betreiber durch vereinfachte und schnelle Baugenehmigungen darin unterstützt werden, Wohnraum für die eigenen Beschäftigten zu schaffen.

Gleichzeitig gilt es die Pflegeausbildung im Landkreis weiter zu stärken, damit angehende Pflegekräfte angesiedelt werden können und einheimische Interessent*innen nicht wegziehen müssen um den Beruf zu erlernen.